

wie man glaubte, in der Manipulation seinen Grund habe, sondern dass es in der chemischen Zusammensetzung begründet sei. Beide Antimonsorten enthalten geringe Mengen von Eisen und Arsenik, die der Krystallisation nicht nachtheilig sind. Das feinstrahlige Schwefelantimon enthält aber ausserdem gegen zwei Procent Blei, welches die grobstrahlige Krystallisation vernichtet; denn das Rosenauer Schwefelantimon krystallisirt unter allen Verhältnissen grobstrahlig, setzt man aber eine geringe Menge Blei hinzu, so verliert es diese Textur. Auf eine hüttenmännische Weise ist das Blei von dem Schwefelantimon, wie mehrere Versuche gezeigt haben, kaum zu entfernen. Da aber ein solches *Antimonium crudum* zu *Antimonregulus* verarbeitet werden kann, und dieser grösstentheils zu Letternmetall, einer Legur von Blei und Antimon, verwendet wird, so ist jener Gehalt an Blei ohne Nachtheil.

Herr Fr. Foetterle theilte aus einem, an die k. k. geologische Reichsanstalt gerichteten Briefe des technischen Oberleiters der Fürst v. Salm'schen Bergbaue, Herrn J. Wondracek, einige historische Nachrichten mit über die Schürfungen auf die dem Quadersandsteine angehörige Kohlenablagerung bei Mährisch-Trübau und Lettowitz in Mähren, über deren Lagerungsverhältnisse bereits in der Sitzung vom 21. Jänner l. J. eine Mittheilung von Herrn Professor Glocker aus Breslau veröffentlicht wurde. Die ersten Versuche auf diese Kohle geschahen im Jahre 1822 von Seite des Fürst v. Salm'schen Berg- und Hüttenamtes zu Blansko bei Uttigsdorf nächst Mährisch-Trübau mit ziemlichem Kostenaufwande, wurden jedoch bald wieder aufgegeben; von demselben Bergamte wurden auch im Jahre 1830 auf dieselbe Kohle in dem Herrschaft Zwittauer Walde „*nad luhama*“ oberhalb dem Dorfe Lohsen bei Lettowitz Schürfungen unternommen, wegen der geringen Qualität der Kohle jedoch wieder bald aufgegeben und die bei Uttigsdorf neuerdings aufgenommen, aber auch wieder verlassen. Im Jahre 1834 wurde die Stelle in dem Herrschaft Zwittauer Walde *nad luhama* von dem fürsterzbischöflichen Waldamte zu Zwittau, aber auch erfolglos beschürft. Erst im Jahre 1836 wurde diese Localität von dem Fürst Salm'schen Bergamte zu Blansko gründlich untersucht und ein drei Fuss mächtiges Kohlenflötz auf 100 Klafter im Streichen und auf 80 Klafter im Verfläichen ausgerichtet; jedoch konnten die Kohlen damals ihrer geringen Güte halber als abbauwürdig nicht befunden werden. Inzwischen hatten auch der Gewerke Herr Zwirina bei Rudein und eine andere Gesellschaft bei Borolin die Kohle aufgeschürft, dieselbe aber auch nicht abgebaut. Erst im Jahre 1847 durch die beim Oborer Graf v. Mennsdorfschen Alaunwerke mit dieser Kohle erzielten günstigen Heizungsresultate aufmerksam gemacht, wurden wieder Schürfungen in dieser Gegend von mehreren Seiten begonnen, grossentheils aber wieder aufgegeben und gegenwärtig wird nur die Gegend bei Trawnik, Skrhof und Wanowitz, dann bei Chrudichrom und Boskowitz von den Herren Grafen v. Kalnoky und Grafen v. Mennsdorf beschürft. Die bei dem Oborer Alaunwerke vorkommende Kohle, die hier bloss als Nebenproduct gewonnen wird, soll schon über hundert Jahre aufgeschlossen sein.

Sitzung am 22. April 1853.

Herr Bergrath Fr. v. Hauer legte den so eben erschienenen ersten Band des grossen Werkes von Joachim Barrande *Système silurien du centre de la Bohême*, welchen der Herr Verfasser an die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendet hatte, vor. Der Inhalt dieses prachtvollen Werkes zerfällt in drei Theile. In einer historischen Einleitung (Seite 1 bis 56) gibt der Herr Verfasser eine kritische Uebersicht aller in der Periode von 1770 bis 1849

erschienenen geologischen und paläontologischen Arbeiten über das von ihm durchforschte Gebiet. Weiter (Seite 57 — 99) schliesst sich eine skizzirte geologische Beschreibung desselben mit einer Uebersichtskarte zur vorläufigen Orientirung an, während die detaillirtere Schilderung der geologischen Verhältnisse den Schluss des ganzen Werkes bilden wird. Den grössten Theil des Inhalts des Bandes endlich (Seite 100 bis 935) bilden die paläontologischen Untersuchungen über die Trilobiten, von denen Herr Barrande 252 verschiedene Arten beschreibt. Ihre Abbildungen füllen 49 Tafeln des dem Werke beigegebenen Atlas, dessen sorgfältige, treffliche Ausführung nichts zu wünschen übrig lässt.

Die folgenden zwei Bände sollen die Beschreibungen und Abbildungen der anderen silurischen Fossilien aus Böhmen liefern. Es sind ungefähr 30 Cytheriniden, 4 andere Crustaceen, 280 Cephalopoden, 30 Pteropoden, 150 Gastropoden, 200 Brachiopoden, 150 Acephalen, 25 Bryozoen, 30 Echinodermen und 60 Polypen, also im Ganzen bei 1200 verschiedene Species, während bis zum Jahre 1840, von welcher Zeit angefangen Herr Barrande seine Nachforschungen mit grösserm Nachdrucke betrieb, nicht mehr als 22 Arten beschrieben worden waren.

Herr Otto Freih. v. Hingenu, k. k. Bergrath und Professor, zeigte einige Karten, auf welchen die Steinbrüche in Mähren, so weit sie bisher erhoben worden sind, eingezeichnet erscheinen.

Der Werner-Verein zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien hat nämlich in Anbetracht, dass einerseits die im Lande vorhandenen Steinbrüche einen ganz vorzüglichen Anhaltspunct für die Erhebung geognostischer Daten gewähren, andererseits aber eine Statistik der Steinbrüche auch von allgemein praktischem, technischem sowohl, als administrativem Nutzen sein könne, im Wege der k. k. Baubehörden mit Ermächtigung des k. k. Handelsministeriums versucht, ein Verzeichniss der in diesen Ländern gegenwärtig in Betrieb stehenden Steinbrüche zu erhalten, um selbe in ausführliche Karten eintragen und seiner Zeit mit geognostischen Bemerkungen erläutern, zusammenstellen zu können. Es liegen gegenwärtig die Strassenkarten der Bezirkshauptmannschaften Brünn, Trübau, Boskowitz, Auspitz, Iglau, Datschitz, Neustadt und Znaim aus dem Brünnner Kreisregierungsbezirke und eine Generalkarte des ganzen Olmützer Kreisregierungsbezirkes vor, in welchen eine namhafte Anzahl von Steinbrüchen eingetragen sind, deren Erhebung und Einzeichnung man der freundlichen Unterstützung der betreffenden k. k. Bezirks-Baubehörden verdankt. Da jedoch noch die Bezirke Gaya, Wischau, Nikolsburg und Kromau fehlen, so konnte im laufenden Jahre eine Zusammenstellung für ganz Mähren noch nicht bewerkstelligt werden. Es dürfte jedoch nicht überflüssig sein, jetzt schon Einiges über das bereits Vorhandene mitzuthemen, theils um Rechenschaft über die freundlichst eingesendeten Materialien zu geben, theils um auf öffentlichem und Privatwege allfällige Ergänzungen, wo solche nöthig sein sollten, zu veranlassen, weil in solcher Weise die künftige Vollständigkeit einer Totalzusammenstellung wesentlich erleichtert würde.

Herr M. V. Lipold legte die geologische Karte des österreichischen und steiermärkischen Salzkammergutes vor, welche er auf Grundlage der mit Herrn Heinrich Prinzing im Sommer des verflossenen Jahres vorgenommenen geologischen Begehung desselben verfasst hatte. Den bei weitem grössten Theil der Salzkammergüter nehmen die Alpenkalksteine ein. Die Hebungen und Störungen, welche die Kalksteingebirge in diesem Terrain erlitten haben, sind viel zahlreicher, als in den Salzburger Kalkalpen, daher auch die Sonderung